Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **28 (1945)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AARAU, den 1. August 1945

28. Jahrgang — Nr. 8

Bern

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmäßig am 1. jeden Monats

Redaktion: TRANSITFACH 541, BERN — Abonnementspreis jährlich Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—). Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. - Postcheckkonto VIII 26074 Zürich

Inhalt: Der Neopositivismus als kommende »Einheitsweltanschauung«? — Moralität und Weltanschauung — Der Bolschewiki-Koller — Pastor Niemöller entpuppt sich — Betrachtungen zu einer Abdankungsrede — Betrachtungen und Gedanken zu einem Pestalozzibuch — Ortsgruppen

Der Gescheitere gibt nach! Eine traurige Wahrheit; sie begründete die Weltherrschaft der Dummheit.

Maria von Ebner-Eschenbach.

Der Neopositivismus als kommende „Einheitsweltanschauung"?

Von *Dr. Hans M. Sutermeister*

Nach jedem Krieg pflegt eine Welle der Ernüchterung, der »Aufklärung« einzusetzen. Mit dem politischen Erstarken der revolutionären Linksbewegungen als Reaktion auf die Herabzwingung der Massen zu niedersten Daseinskampfformen im Krieg geht dann eben regelmäßig auch eine Abkehr von allem Metaphysischen einher. Weder die Metaphysik der Kirche noch diejenige der Philosophie hat ja bisher jemals einen Krieg verhindert. Darum »ad res«, oder wie Engels sagte: »Man muß zuerst essen und trinken, bevor man philosophieren kann«! Formal allerdings pflegte die religiös-philosophische Metaphysik von jeher mehr oder weniger »pazifistisch« aufzutreten. Da aber Ideologien in Wirklichkeit eben nur »Sonntagsweltanschauungen« darstellen, die das praktische Leben wenig beeinflussen, besteht meistens ein krasser Gegensatz zwischen Theorie und Praxis. So gehört es zu den Eigentümlichkeiten nicht nur der letzten, sondern auch noch der heutigen Generation, daß sie es fertig bringt, mit einem maximalen Zwiespalt in der Seele, einer unüberbrückbaren Diskrepanz zwischen Denken und Handeln zu leben. Wer tiefer sieht, spricht allerdings von einer »Geisteskrise«, denn irgendwie rächt sich solches Doppelleben immer: Die politischen und sozialen Katastrophen der Gegenwart haben ihre psychologischen Hintergründe! Haeckel hat dies deutlich vorausgeahnt, wenn er um die Jahrhundertwende schrieb: »Am Schlusse des 19. Jahrhunderts bietet sich dem denkenden Beobachter ein merkwürdiges Schauspiel dar. Die überraschenden Fortschritte in der Naturerkenntnis und ihre praktische Verwertung in Industrie, Verkehr usw. haben unserm Kulturleben ein völlig neues Gepräge gegeben. Dagegen haben wir auf wichtigen Gebieten des geistigen Lebens wenige oder gar keine Fortschritte gemacht. Aus diesem offenkundigen Zwiespalt entspringt nicht nur ein unbehagliches Gefühl innerer Zerrissenheit und Unwahrheit, sondern auch die Gefahr schwerer Katastrophen auf politischem und sozialem Gebiet.«

Wie Haeckel mit Recht betont, *beruht die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis vor allem darauf, daß die erstere retardiert, z. T. geradezu archaisch geblieben ist.* Die Soziologie hat die Gründe dafür aufgedeckt. Es handelt sich um eine Auswirkung jenes »Gesetzes der wachsenden Demokratisierung«, das besagt, daß die Evolution, der Fortschritt in Wissenschaft und Technik die sozialen Machtstufen mehr und mehr ausgleicht. Besonders die wirklichkeitsnahen Angelsachsen haben diese Zusammenhänge schon früh erkannt (Baco, Spencer, Wells, »Fabian Society«, Bellamy u. a.). Aus diesen Gründen *muß* also die jeweilige Oberschicht mit psychologischem Zwang prinzipiell »konservativ«, d. h. entwicklungsfeindlich eingestellt sein, kann dies aber nun ungestraft nur auf theoretischem, »ideologischem« Gebiet. Dies ist der eine Hauptgrund für den auffälligen Archaismus auf dem Gebiet der Weltanschauung. Der zweite, ebenfalls soziologisch bedingte besteht darin, daß diese archaischen Ideologien auf ethischem Gebiet noch der früheren »steileren« Machtstufung entsprechen und insofern also für die Unterschicht eine »Sklavenmoral« (im Sinne Nietzsches) resp. für die Oberschicht einen »ideologischen Verteidigungsapparat« darstellen! Zumal die kollektivistische Moralbegründung (als christliche »Nächstenliebe«, »kategorischen Imperativ« der Philosophie usw.) wirkt sich in diesem Sinne aus, wobei auch inhaltlich, verglichen mit einem individualistischen Ethos, eine »Verschärfung« zustande kommt.

Dabei versuchen sich diese religiös-ethischen Archaismen nicht auf das Wissen, sondern nur auf einen gefühlsmäßigen »Glauben« zu berufen, der aber großenteils nur auf »Tradition«, d. h. auf der natürlichen Trägheit unseres Denkens beruht. Diese Trägheit mag einmal damit zusammenhängen, daß unsere Erkenntnis eben in der Erscheinungen Flucht Bleibendes, resp. Sicherheit sucht, wobei es zudem schwer ist, gegen jahrhundertelang geübte Denkgewohnheiten anzukämpfen, zumal auf dem Gebiet der allgemeinsten, »weltanschaulichen« Begriffe, wo das praktische Leben weniger korrigierend eingreifen kann. Dazu kommt die suggestive Wirkung kollektiver Vorstellungen, der sich der einzelne nur mit Mühe entziehen kann, besonders wenn ihm jene Vorstellungen in der noch besonders empfänglichen Jugendzeit systematisch von Elternhaus, Schule und Kirche eingetrichtert worden sind. Und endlich spielt gerade beim Seelen- und Jenseitsglauben der individuelle Unsterblichkeitswunsch als Vater des Gedankens noch wesentlich mit. Auch heute noch ertragen nur wenige ein rein »positivistisches«, d .h. metaphysikfreies und darum zeitlich und räumlich unerbittlich begrenztes Ich- und Weltbild. Diesen Mechanismus der Wunschprojektion hat besonders die medizinische Psychologie als »Katathymie« klarstellen können, finden wir sie doch